

Langlebigkeit

Köln, 2. August 2017

Rentenversicherungsprodukte bieten zu fest vereinbarten Beiträgen eine lebenslange Rentengarantie. Aktuarien müssen daher ihre Kalkulationen darauf ausrichten, auch bei weiter steigender Lebenserwartung die garantierten Renten zahlen zu können.

Was bedeutet Langlebigkeit für die Lebensversicherungsbranche?

Grundlage für die Prämienkalkulation in der Lebensversicherung sind neben Kosten und Zins die Ausscheideordnungen, auch Sterbetafeln genannt. Diese von der DAV seit ihrer Gründung herausgegebenen Tafeln geben an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Versicherungsnehmer vor Erreichen des nächsten Lebensjahres stirbt. Trotz dieser anerkannten Datenbasis bleibt die Langlebigkeit für die Unternehmen aber ein großes Risiko. Denn ob die verwendeten Sterbetafeln letztendlich passen, zeigt sich erst in den nächstfolgenden Generationen. Die Aktuarien müssen in ihre Sterblichkeitsprognosen daher Sicherheitszuschläge einrechnen.

Wie hat sich die Langlebigkeit in den letzten 100 Jahren entwickelt?

Die Lebenserwartung ist stark gestiegen. Laut Generationensterbetafel für die Geburtsjahrgänge 1896 bis 2009 des statistischen Bundesamtes betrug die Lebenserwartung in Deutschland vor 100 Jahren für einen neugeborenen Jungen ca. 52 Jahre, für Mädchen ca. 58 Jahre. Durch den medizinischen Fortschritt und andere gesellschaftliche Entwicklungen kann ein neugeborener Junge inzwischen mit einer Lebenserwartung von 83 Jahren, ein Mädchen von 88 Jahren rechnen.

Wird die Entwicklung zu höheren Lebenserwartungen anhalten?

Nach der derzeit vorherrschenden Meinung wird die Langlebigkeit weiter steigen. Zwar gibt es immer wieder neue Krankheiten (zuletzt Ebola), die als große Bedrohung erscheinen, aber die moderne Medizin hat es stets geschafft, diese wieder einzudämmen. Die Aktuarien gehen in ihren Kalkulationen daher weiterhin von einer steigenden Lebenserwartung aus.